

Werk

Titel: Hölscher, K.: Die öffentliche Meinung in Deutschland über den Fall Straßburgs wäh...

Autor: Kampers, Franz

Ort: München

Jahr: 1898

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385984421_0019|log81

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

* **Hölcher K.**, Die öffentliche Meinung in Deutschland über den Fall Straßburgs während der Jahre 1681 — 1684. Nach Druckwerken und Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München. München, Ch. Kaiser. 1896. Gr. 8°. VIII, 172 S. M 3,60.

Der 30 jährige Krieg mit seinem unsäglichen Elend schien der durch Jahrhunderte gefeierten Kaiseridee des deutschen Volkes den Todesstoß versetzt zu haben. Aber die Lethargie, welche wir in Deutschland nach dieser Zeit allüberall wahrnehmen, war doch nur eine scheinbare. Noch glühte es unter der Asche, und als der völkerrechtswidrige Raub Straßburgs im Lande bekannt wurde, sprühten helle Funken drohend aus ihr hervor. Wäre die öffentliche Meinung damals eine Macht gewesen, „wäre das deutsche Volk mehr gewesen, als ein durch Gottes Gnaden vererbtes Patrimonium der Fürsten, alle Hände hätten zu den Waffen gegriffen, um die einzige Antwort zu geben, die ein so unerhörter Frevel, eine so freche Verletzung aller Treue und Verträge verdiente“. Dieses auf den ersten Blick gewagte und vielleicht auch etwas über das Ziel hinauschießende Urteil, das S. Scherer in seinem Aufsatz über den „Verrat Straßburgs an Frankreich“ im J. 1843 in Raumers Historischem Taschenbuch niederschrieb, ist nicht unbegründet. Einmal läßt sich das machtvolle Wiederaufblühen des mittelalterlichen Kaisergedankens zu Anfang unseres Jahrhunderts ohne die Annahme eines kontinuierlichen Fortlebens im Herzen des Volkes kaum erklären, sodann aber besitzen wir eine Reihe von Gedichten, Satiren und Pamphleten, welche der Entrüstung weiterer Kreise über den schimpflichen Bruch des Völkerrechts durch Ludwig XIV Ausdruck verleihen.

Was die Münchener Bibliothek an derartigen literarischen Erzeugnissen besitzt, hat nunmehr die fleißige Arbeit von Karl Hölcher, welche auf Anregung Hermann Grauert's geschrieben wurde, gesammelt und kritisch gewürdigt. In ihrer durchsichtigen Anordnung und flotten Diktion bildet die Schrift einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der politischen Ideen in Deutschland. Die hier aufgeführten Organe der öffentlichen Meinung erheben sich stellenweise zu einem gewissen Schwunge, der Tiefe und Ehrlichkeit des Gefühles garantiert; so, wenn Kurarius Solitarius in einer Satire auf Straßburgs Fall die Einigung der deutschen Fürsten empfiehlt, für den miles perpetuus eintritt und Leopold bittet, sich persönlich an die Spitze des Heeres zu stellen; so, wenn der Staatsmann Wilh. v. Hornick die Ansprüche Frankreichs auf das deutsche Kaisertum energisch zurückweist; so, wenn ein Straßburger Bürger unter dem Namen des Staats simplicissimus die Deutschen auffordert, den Reichshaupthauschlüssel den Franzosen mit Gottes Beistand wieder abzurufen. Ein Gedanke weht uns aus all diesen Äußerungen der Volksstimmung entgegen: Furcht davor, daß Frankreich, dessen Bestrebungen zunächst auf das alte Königreich Aufrassen gerichtet waren, als Dependenz von diesem Königreiche das übrige deutsche Reich betrachten könne; Hoffnung, daß das Reich sich aber schließlich noch auf-

raffen und mit dem Kaiser an der Spitze den Franzosen die Beute wieder abjagen würde.

Auffällig ist, daß wir es hier nur mit reinen Streitschriften zu thun haben; die alte Prophetie, welche Jahrhunderte lang das Sehnen des Volkes oder das Streben der Könige und ihrer Diplomaten verkörpert hatte, war in Deutschland seit dem Ausgang des 16. Jahrh. fast ganz verstummt. Unter den zahlreichen Praktiken aus den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrh., deren die Münchener Staatsbibliothek eine ganze Fülle besitzt, ist nur eine einzige, die an den Fall Straßburgs anknüpft und ihrem deutschen Gefühl Ausdruck verleiht.¹⁾ Zwei andere von 1672 und 1689 verdienen darum unser Interesse, weil sie die angebliche Prophetie des Thomas Becket, in welcher der charakteristische Satz vorkommt: „Lilium perdet coronam suam“ wieder hervorziehen.²⁾ Aber auch eine Prophetie wurde damals verbreitet, welche, wie die gleichzeitige Lehninger, in einem Cisterzienserkloster aufgefunden worden sein sollte, und, gleichfalls wie die Lehninger, in leoninischen Hexametern abgefaßt war:

„Sequentes versus inventi dicuntur in Gallia, in monasterio quodam Cisterciensium, sub altari maiori.

Milleno bis trecenteno, bis quadrageno,
Et post hunc nono, finem tibi Gallia pono.
Lilia marcebunt regni, mala fataque flebunt
Et templa et cellae, pueri innuptaeque puellae,
Iunctis matronis ad fletum corpore pronis.
Heu quanta caedes! nam nunquam Gallia tales
Experta est fluctus. Tanti causa unica luctus,
Qui cunctos tangit, Rex est, qui foedera frangit,
Atque importune subcurrunt Lilia Lunae.
Sanguineis factum lachrymis deploro peractum,
Scribere plus sisto calamum, sit gloria Christo.“³⁾

Diese Weissagung findet sich in Tenzels „Monatl. Unterredungen einiger guten Freunde“ vom J. 1689. „Mich deucht“, wird dabei hier⁴⁾ gesagt, „ich höre schon, wie die tapfern Deutschen seine ungeübten, ohnmächtigen Soldaten klopfen, und von denen unrechtmäßig eingenommenen

¹⁾ Ausführliches Prognosticon politicum ob Rex Galliae die Stadt Straßburg restituieren werde? s. l. 1684.

²⁾ Aufgesuchte alte Prophezeihungen so gepasset werden wollen auff 3tze Zeiten. Neu aufgelegt 1672. -- Joh. Lichtenbergers eines Einsiedlers Weissagungen zc. 1689. Bei Joh. Fr. Gleditschen. Ueber die Prophezeiung selbst s. Kampers Kaiseridee 116.

³⁾ Darauf wies ich bereits kurz in der Wissenschaftl. Beil. zur Germania 1897 Nr. 25 hin. Der Schluß des 4. Verses stammt, woran mich Herr Dr. Weyman erinnerte aus Vergil, Georg. IV, 476 und Aen. VI, 307.

⁴⁾ S. 51.

Festungen immer eine nach der andern aus ihren Klauen reißen. Und damit der Herr nicht muthmasse, daß ich's alleine bin, der dem Könige in Frankreich Unglück ominiret, so lasse ich ihn wissen, daß ein Historicus an einem Orte (vielleicht in Frankreich selbst) ist, der aus den Historien in acht genommen, daß alleseit der siebende König in Frankreich gefangen worden sey. Nun ist der jetzige der siebende von Francisco dem ersten, der von Kaiser Carlen dem fünfften gefangen worden. So mag er sich demnach fertig halten, eben der gleichen Ehre zu genießen. Gott segne nur der Hohen Allirten rechtmäßige Waffen, so werden wir vielleicht dieses Jahr erfahren, was es sey, wenn Gott der gerechten Sache beystehet.“ Auch die schon genannte, Thomas Becket zugeschriebene Prophetie wird von den „guten Freunden“ hervorgeholt.¹⁾ Gewiß auch ein höchst markanter Ausdruck der öffentlichen Meinung.

Dem gegenüber beachte man nun die geistige Atmosphäre in Frankreich um diese Zeit. Hier gingen die Wogen nationaler Begeisterung und Selbstüberhebung sehr hoch. Das alte Streben nach der Kaiserkrone, das sich Jahrhunderte lang, an die Weissagung des Mönches Adso anknüpfend, in einer Fülle von Prophezeiungen Luft gemacht hatte, tritt mit verstärkter Gewalt nach den unerhörten Erfolgen Ludwigs XIV wieder hervor. Bereits Jean Desmarets de St.-Solin, der 1686 gestorbene Dichter und visionäre Träumer, richtete an den König eine Schrift mit dem Titel: „Avis du Saint Esprit au roi,“²⁾ in welcher er sich als gottgesandten Reformator einführt und dem Könige verheißt, daß er an muhamedanischen Orten den Glauben an den wahren Gott verbreiten werde, und Claude de Comiers, der Mathematiker, schrieb gleichfalls in seinem 1665 zu Lyon erschienenen Buche „De la nature et présage des comètes“:³⁾ „Nous devons espérer que l'année prochaine 1666 notre grand monarque jettera les premiers fondements de cet empire universel.“ Zweifellos lebten diese beiden „Propheten“ in der Gedankenwelt der uralten Weissagungen. Gab es doch seit dem 16. Jahrhundert ein Buch, das sich selbst das wunderbare Buch, „Liber mirabilis“ nannte, in dem alle die alten Weissagungen gesammelt und in Beziehung zu dem französischen Königtume gebracht wurden.⁴⁾ Zur Zeit der Revolution erfreute sich desselbe einer großen Autorität,⁵⁾ und

¹⁾ S. 846.

²⁾ Vgl. darüber Nouv. Biographie générale, XIII (1855) Sp. 848. Die Schrift selbst war mir nicht zugänglich.

³⁾ Dasselbe war mir nicht zugänglich. Vgl. Puymaigre, Folk-Lore. Paris 1885. S. 190 f.

⁴⁾ Besonders charakteristisch ist die Vorrede des s. l. et a. erschienenen Buches; darin der mit sieben Argumenten belegte Satz: »Super omnes reges et excellentia regna terrena habetur Gallorum rex cum regno omnium religiosissimus ac beneficiis non solum humanis set et divinis insignitus quod pluribus licet probare rationibus.«

⁵⁾ Puymaigre S. 200.

ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich die Kenntnis der Weissagungen zur Zeit Ludwig XIV gleichfalls der Verbreitung dieses Büchleins zuschreibe. Wenn dem auch nicht so ist, so steht doch fest, daß zur Zeit, als der „Sonnenkönig“ im Zenith seines Ruhmes stand, gerade die Prophetie Adfos neben anderen Weissagungen in Frankreich gläubige Hörer fand. Der scharfsinnige Kritiker Bayle nahm Veranlassung, gegen die prophetischen Autoritäten, auf welche weitere Kreise in ihren Weltherrschaftsträumen sich beriefen, ins Feld zu rücken. Als nämlich der schon erwähnte große Komet am Himmel stand, welcher von einzelnen deutschen Patrioten als die gegen Frankreich gerichtete Zuchtrute gedeutet wurde, in Frankreich jedoch dem überwallenden nationalen Gefühl als der Glückstern des Sonnenkönigs erschien, verfaßte Bayle eine eigene mehrmals aufgelegte Schrift gegen alle diese Träumereien.¹⁾

Es zeigt sich in diesen ruhigen Erörterungen, wie tief damals die französische Volksseele, nachdem auch Straßburg gefallen, von den Träumereien der alten Prophetien erregt war. Adfos Traktat verhieß die Weltherrschaft, eine von Lindprand überlieferte Prophetie verkündete den Untergang der Ungläubigen durch die Franken, und nicht zuletzt schmeichelte Drabiks Prophetie vom Untergange des Hauses Oesterreich den französischen Weltherrschaftsgelüsten. Bayle thut die Haltlosigkeit dieser Weissagungen dar, indem er kritisch die Art ihrer Entstehung feststellt. Interessant ist schließlich die seine Schrift durchwehende Auffassung, daß die Lethargie des deutschen Volkes nur eine scheinbare sei, und am Schluß dieser für die Geschichte der politischen Ideen jener Zeit hochinteressanten Auseinandersetzung vergleicht er die Völker mit einem Meere, das sich urplötzlich nach voller Windstille in seinen Tiefen schrecklich aufwühlt. Diese unparteiische Beurteilung der Volksstimmung in Deutschland wiegt eine ganze Fülle deutschnationaler Streitschriften auf. Hoffentlich ist die Zeit nicht ferne, in der ein berufener Bearbeiter diese Periode gährender nationaler Ideen gestützt auf ein umfangreicheres Material und von einem weiteren völkerpsychologischen Gesichtspunkte aus zur Darstellung bringt. Wir glauben, daß Hölcher auch dieser weiteren Aufgabe vollständig gewachsen ist.

München.

Franz Kampers.

¹⁾ Pensées diverses, écrites a un docteur de Sorbonne à l'occasion de la Comete qui parut au mois de Decembre 1688. Rotterdam 1688. p. 764 sv., 777 sv., 796 sv. Vgl. Kampers, Kaiseridee S. 136.